

## Back to the future! – Schulgeschichtsbücher im Wandel

Darf ich Sie dazu einladen ein kleines Rätsel zu lösen? Welches der beiden folgenden Zitate stammt von 1826 und welches von 2016? Typisch Geschichtslehrer, werden einige LeserInnen denken, immer diese Jahreszahlen... doch versuchen Sie es, Sie müssen ja nichts auswendig lernen. Beide Zitate sind übrigens den ersten Seiten eines am Untergymnasium Sursee verwendeten Geschichtsbuchs zu entnehmen und bilden somit den Auftakt des Lehrmittels. Hier das erste Zitat: *„Für ein gründliches und gediegenes Studium der Weltgeschichte möchte wohl nichts förderlicher sein, als dass der Schüler schon auf den ersten Unterrichtsstufen mit den Hauptgegebenheiten in ihrer chronologischen Folge bekannt gemacht werde, damit sich frühzeitig in seinem Gedächtnisse ein festes Fachwerk bilde, das dem weiterschreitenden Unterrichte zum Stützpunkte diene und, von diesem ausgefüllt zu einem wissenschaftlichen Ganzen verbunden werde.“*<sup>1</sup> Alles verstanden? Wenn nicht, ist das noch kein Problem, denn das Rätsel kann auch ohne tiefere Textanalyse gelöst werden. Wie das? Voilà: *„Geschichte ist überall. Sie ist in unserer Umgebung. Wir treffen auf sie in älteren Fotografien. Auch Häuser, Plätze, Denkmäler oder Strassen haben ihre Geschichte. Und das Wichtigste: Geschichte prägt unser Leben! Deshalb gehen wir auf ‚Zeitreise‘. Sich mit Geschichte zu beschäftigen, ist interessant und oft unterhaltsam. Wer in die Vergangenheit blickt, erweitert seinen Horizont. Wir können aus der Geschichte lernen. Sie stellt uns Antworten auf grosse Fragen bereit: Wie sind wir zu dem geworden, was wir sind? Was ist richtig? Was ist wahr?“*<sup>2</sup> Die historischen Detektive haben bestimmt beim Wort Fotografie aufgehört. Moment mal, die Fotografie gibt es doch erst seit 1826<sup>3</sup>, somit muss der zweite Text der Zeitgenössische sein. Richtig!

Nebst diesem technikgeschichtlichen Hinweis sind aber noch weitere Indizien erkennbar, die Ihnen vielleicht auf die Spur geholfen haben: zum Beispiel die Sprache<sup>4</sup>, die erwähnten methodischen Herangehensweisen aber auch die Beschreibung von Geschichte überhaupt. Gerade letzteres scheint mir besonders interessant zu sein, denn die Geschichte *über* die Geschichte bringt uns auf eine übergeordnete Ebene, auch Metaebene genannt, welche den Umgang mit Vergangenheit in ihrem jeweiligen zeitlichen Kontext erkennen lässt. Das bedeutet, dass zu unterschiedlichen Zeiten dieselben historischen Ereignisse auf eine unterschiedliche Weise gedeutet und gelehrt wurden. Geschichtsunterricht am Gymnasium Sursee war und ist von diesen zeitlich bedingten Veränderungen nicht ausgenommen.

Der Luzerner Historiker Markus Furrer sieht in den Schulgeschichtsbüchern eine wichtige Grundlage für das Formen eines Geschichtsbewusstseins: *„Wie kein anderes Medium vermitteln Schulgeschichtsbücher Geschichtsbilder für eine bestimmte Altersgruppe: sie sprechen Kinder und Jugendliche in Form einer ‚obligatorischen Belehrung‘ an. Sie haben damit einen quasi offiziellen Charakter und werden von Autoren und Autorinnen verfasst, die mehr oder minder ein offizielles Geschichtsbild vertreten. Es ist auch davon auszugehen, dass Geschichtslehrbücher einen prägenden Einfluss auf die Gestaltung des Unterrichtes haben. Sie stellen oft den Ausgangspunkt und den Leitfaden für den Unterricht dar.“*<sup>5</sup> Wie wurde nun aber am Gymnasium Sursee in den vergangenen 150 Jahren Geschichte unterrichtet? Diese Frage kann anhand der vorliegenden Quellen in diesem kurzen Aufsatz nicht beantwortet werden. Allerdings wird es möglich sein, den „Leitfaden“ und „Ausgangspunkt“ des Unterrichts zu beschreiben. Fabrizio Brentini unterbreitete mir für diesen Text eine von Georges Zahno ergänzte Liste mit Geschichtslehrmitteln, die am Gymnasium Sursee von den Anfängen bis jetzt Verwendung fanden. Es lohnt sich, eine Auswahl der Werke genauer anzuschauen, zumal sie Hinweise dafür liefern, welches Geschichtsbewusstsein über die Jahrzehnte vor Ort vermittelt worden ist

<sup>1</sup> Findige LeserInnen wissen natürlich, dass die Lösung des Rätsels bereits in dieser Fussnote ersichtlich ist... Theodor Bernhard Welter, Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Erster Theil: Die alte Geschichte, Münster 1858<sup>17</sup>, S. III.

<sup>2</sup> Karin Fuchs et al., Zeitreise 1. Das Lehrwerk für historisches Lernen im Fachbereich „Räume, Zeiten, Gesellschaften“, Baar 2016, S. 4.

<sup>3</sup> Der Begriff „Photographie“ existiert übrigens erst seit 1833. de.wikipedia.org, Fotografie: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fotografie>, 5. Juli 2017.

<sup>4</sup> Im Vorwort der Neuauflage von Bösch/Schläpfer's Weltgeschichte erwähnt bspw. Hans Utz: *„Die Texte habe ich den Lesegewohnheiten der heutigen Schülerinnen und Schülern angenähert (aber nicht angepasst): kürzere Sätze, mehr Parataxen, Reduktion der Substantivierungen.“* Joseph Bösch et al., Weltgeschichte. Von 1500 bis zur Gegenwart, Zürich 2014<sup>20</sup>, S. 5.

<sup>5</sup> Markus Furrer, Die Nation im Schulbuch – zwischen Überhöhung und Verdrängung. Leitbilder der Schweizer Nationalgeschichte in Schweizer Geschichtslehrmitteln der Nachkriegszeit und Gegenwart, Hannover 2004, S. 14.

## 1. Anfänge in Zeiten Darwins

Am Anfang der Liste steht das „Lehrbuch der Weltgeschichte“ des Münsteraner Gymnasiallehrers Theodor Bernhard Welter. Es bestand aus drei Bänden und wurde mehrere Male überarbeitet. Die erste Version stammt von 1826. Auch in der hier verwendeten Version von 1858 wird die Entstehung der Menschheit biblisch begründet. Welters Weltgeschichte beginnt mit der Genesis, also der Schöpfungsgeschichte worin die Menschheit am sechsten Tag von Gott erschaffen worden ist (Gen. 1,26-1,28). Die paradiesischen Zustände hielten bekanntlich nur bis der Apfel vom verbotenen Baum der Erkenntnis gepflückt worden ist; für Welter ist die Erbsünde somit ein weltgeschichtliches Ereignis: *„Aus dem Paradiese verstossen mussten sie und alle ihre Nachkommen im Schweisse des Angesichtes ihre Nahrung gewinnen, ihr Leib wurde sterblich, der Wille schwach und zum Bösen geneigt.“*<sup>6</sup>

Ein Jahr später veröffentlichte Charles Darwin sein bahnbrechendes Werk *„On the origins of species“*, worin der britische Biologe die biblische Schöpfungsgeschichte widerlegte und die Evolutionstheorie ins Leben rief.<sup>7</sup> Etwas weiter unten, wieder bei Welter, lässt einen die Kapitelüberschrift *„Die Sündflut. Noe, 2328 vor Chr.“* ziemlich stutzig zurück.<sup>8</sup> Der Autor gibt mit der exakten Datierung der biblischen Sintflut einem theologischen Text den Anstrich, als wären Noah und seine Familie die einzigen Überlebenden der vermeintlich weltweit grössten Naturkatastrophe geworden.

Zwei Befunde können darum für die Anfangszeiten des Surseer Gymnasiums gemacht werden. Welters Schulgeschichtsbuch verfolgt einen scholastischen Ansatz: d.h. überlieferte Geschichten werden zusammengetragen und zu Geschichte gemacht. Anders als die im Zeitalter der Aufklärung vollzogene Hinwendung zur Empirie<sup>9</sup>, blieb Welter den meist geistlichen Lehrmeinungen treu. Und somit sind wir bereits beim zweiten Befund: Der christliche Glaube war wesentlicher Bestandteil des Geschichtsunterrichts. Eine ausgeprägte Konfessionalität ist hingegen nicht feststellbar lediglich eine politisch konservative Haltung.<sup>10</sup>

## 2. Nationalstaaten brauchen Geschichte

Bereits gegenüber dem zweiten am Surseer Gymnasium verwendeten Schulbuch sind grössere Unterschiede festzustellen. Johann Baptist Marty veröffentlichte 1880 seine *„Illustrierte Schweizer Geschichte für Schule und Haus“*.

Abb. 1, Marty, S. 39.



Der Schwur im Rütli.

Der Rickenbacher Seminardirektor nimmt im Vorwort Stellung zu seiner konfessionellen Ausrichtung, was in Zeiten des tobenden Kulturkampfes nicht weiter erstaunlich ist: *„Was den Inhalt der ‚Schweizergeschichte‘ betrifft, so steht der Verfasser entschieden auf katholischem Standpunkte“*.<sup>11</sup> Marty ist von der Bedeutsamkeit der nationalen Geschichte richtiggehend ergriffen: *„Kaum ein anderer Unterricht bildet so sehr alle Seelenkräfte des Menschen, wie der Unterricht in der vaterländischen Geschichte.“*<sup>12</sup> Diese Ergriffenheit kommt nicht von ungefähr sondern ist Ausdruck einer geschichtsbesessenen Zeit, die selbst in der Architektur als „Historismus“ Einzug nahm. Die Geschichte diente den entstehenden europäischen Nationalstaaten als Legitimation und sollte die z.T. noch fragilen neuen Staaten zu einem stolzen Gefüge zusammenbringen.<sup>13</sup> Gleichzeitig veränderte sich die

<sup>6</sup> Welter, Erster Theil, S. 16.

<sup>7</sup> de.wikipedia.org, Über die Entstehung der Arten, [https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Cber\\_die\\_Entstehung\\_der\\_Arten](https://de.wikipedia.org/wiki/%C3%9Cber_die_Entstehung_der_Arten), (5. Juli 2017).

<sup>8</sup> Welter, Erster Theil, S. 30f.; Bereits im 18. Jahrhundert wurde versucht die biblische Sintflut auf naturwissenschaftliche Weise zu erklären. Siehe dazu: Sack, Friedrich Wilhelm, Die Sündfluth mit forschendem Auge betrachtet zu Aufklärung der Naturgeschichte, Breslau 1782.

<sup>9</sup> Erkenntnis entsteht durch erfahrbare, messbare und nachvollziehbare Fakten.

<sup>10</sup> Welter, Dritter Theil, S. 7-13.

<sup>11</sup> Johann Baptist Marty, Illustrierte Schweizer Geschichte für Schule und Haus, Einsiedeln/New York/Cincinnati/St. Louis 1880, S. 3.

<sup>12</sup> Marty, ebd.

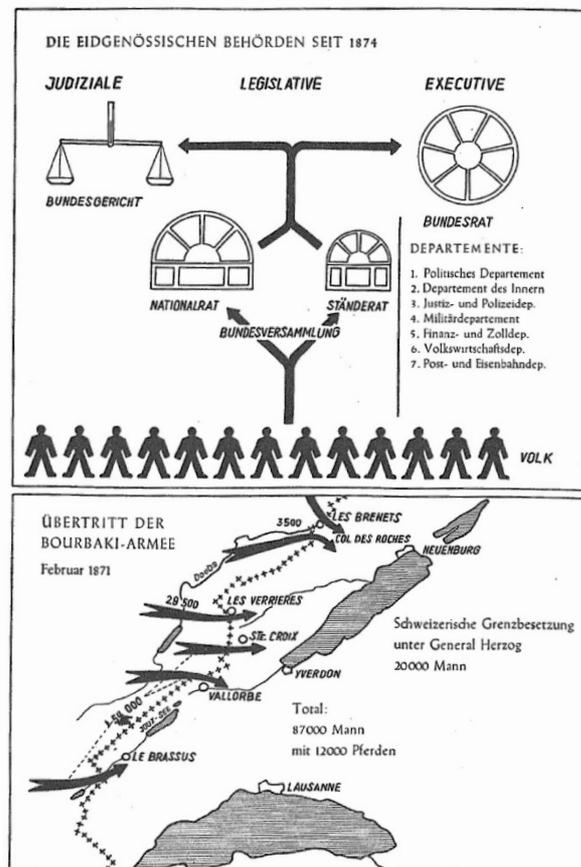
<sup>13</sup> Lutz Raphael, Geschichtswissenschaft im Zeitalter der Extreme. Theorien, Methoden, Tendenzen von 1900 bis zur Gegenwart, München 2003, S. 45.

Geschichtsschreibung zu einer Geschichtswissenschaft und erlebte zwischen 1880-1914 einen Professionalisierungsschub.<sup>14</sup> Quellen wurden systematisch erfasst und ausgewertet, mit Vorliebe wurden dabei die Biographien von „Helden“ erforscht. Diesen Ansatz verfolgte auch Marty in seinem Schulbuch: „*Was die Form der Darstellung betrifft, so wurde die biographische Methode des Geschichtsunterrichtes gewählt, welche für die Volksschule die einzig richtige ist. Einzelne Thatsachen, einzelne hervorragende Männer treten gleichsam plastisch in den Vordergrund und prägen sich der Anschauung des Schülers dauernd ein, während alles Nebensächliche sich leicht um das Hauptbild gruppirt.*“<sup>15</sup>

Abb. 2, Achermann, S. 194.

Neu sind im Gegensatz zu Welter inmitten des Buchtextes Bilder von Ereignissen oder Personen in Form von Kupferstichen zu sehen. Diese Bilder entsprechen jedoch nicht unbedingt den historischen Tatsachen, sondern sind eher romantisierende Illustrationen. Eingangs und am Ende des Buches sind Karten der Schweiz zu finden. Zudem wurden im Anhang noch ein Quellentext und eine Zeittafel abgedruckt. Nebst diesen gestalterischen Veränderungen ist die konfessionelle Ausrichtung augenfällig. Besonders deutlich tritt Martys katholische Haltung bei dem „*Verzweiflungskampf der Nidwaldner*“<sup>16</sup> von 1798, dem Abschnitt über den Sonderbundkrieg<sup>17</sup> oder demjenigen über die katholischen Vereinsgründungen<sup>18</sup> hervor.

Auffällig ist schliesslich auch der Aktualitätsbezug. Die letzten Kapitel werden der Revision der Bundesverfassung von 1874 gewidmet.<sup>19</sup> Damit wird eine zeitliche Nähe von sechs Jahren an das Publikationsdatum geschaffen, was bemerkenswert ist. Auf die in ganz Europa um sich greifenden Revolutionsversuche von 1848 wird nicht eingegangen, der Fokus von Martys Schulgeschichtsbuch ist eindeutig auf die Schweiz gelegt. So erstaunt es auch nicht, dass ein gewisser Karl Marx, Verfasser des kommunistischen Manifestes (1848) keinerlei Erwähnung fand obwohl er mit seinen Schriften ein ganzes Jahrhundert in den Bann zog.



### 3. Geschichte im blutigsten Jahrhundert aller Zeiten

„*Vom Strom der Zeiten*“ heisst Eugen Halters Schulgeschichtsbuch, das in Sursee vermutlich während längerer Zeit Verwendung fand. Es wurde inmitten des Zweiten Weltkriegs in einer ersten Auflage publiziert. Es folgten weitere Auflagen und angesichts der tiefgreifenden Ereignisse des 20. Jahrhunderts wurde 1964 eine Neubearbeitung herausgegeben die für diesen Text berücksichtigt wurde.<sup>20</sup> Das Besondere an der Nachkriegszeit war es, dass das gängige Geschichtsbewusstsein radikal überholt werden musste. Bis nach dem Zweiten Weltkrieg war Geschichte meistens auf ein Ziel hin konzipiert. So bildet das Datum 1848 für die liberale Schweizer Geschichtsschreibung einen Fixpunkt, zu dem über diverse Heldengeschichten ein unsichtbarer Faden gezogen wurde. Auch marxistische HistorikerInnen folgten einer linearen Entwicklung, die anders als im Falle des liberalen Nationalstaates, den Klassenkampf und den Siegeszug einer kommunistischen Gesellschaft vor Augen hatte. Doch die Geschichte des 20. Jh. lehrte uns mit unerbittlicher Härte, dass der Fortschrittsglaube an eine sich verbessernde Zukunft zuweilen naiv war und mitunter Triebfeder für rassistische Überlegenheitstheorien. Der millionenfache

<sup>14</sup> Raphael, S. 66.

<sup>15</sup> Marty, S. 4.

<sup>16</sup> Marty, S. 176.

<sup>17</sup> Marty, S. 194.

<sup>18</sup> Marty, S. 199.

<sup>19</sup> Marty, S. 198-204.

<sup>20</sup> Eugen Halter, Vom Strom der Zeiten. Geschichtsbuch für Sekundarschulen, Bd. 1 & 2, Neubearbeitung, St. Gallen 1965.

Genozid durch die Nationalsozialisten an den Juden, Sinti, Roma, Sozialisten, Homosexuellen, Behinderten, „Asozialen“, etc. verbat rationale Erklärungen einer menschlichen Vernunft. Es wurden fundamentale Brüche in der Entwicklung der Geschichte festgestellt: damit rangen ab den siebziger Jahren auch Schulgeschichtsbücher. Bis zu diesem Zeitpunkt wurde aber meistens an der gängigen nationalstaatlichen Geschichte festgehalten, wie es zwei in Sursee vorhandenen Schulgeschichtsbücher verdeutlichen.

Nebst Eugen Halters *„Strom der Zeiten“*, das einer weltgeschichtlichen Perspektive mit Schweizer Fokus folgt, beschränkte sich Emil Achermann auf die Schweizer Geschichte von 1291 bis nach dem Zweiten Weltkrieg.<sup>21</sup> Interessant mutet dort das Vorwort zur dritten Auflage an, der ehemalige Seminarlehrer von Hitzkirch trauert einer guten alten Zeit nach: *„Möge die dritte, leicht erweiterte Auflage, die in einer traditionsfeindlichen Zeit erscheint, helfen, den Sinn für vaterländische Geschichte zu erhalten und zu vertiefen.“*<sup>22</sup> Trotz dieser nostalgisch-patriotischen Bekundung sind in den beiden Werken modernere Aspekte der Geschichtswissenschaft festzustellen.

In den Schulbüchern tauchen Fotografien, Karten, Schaubilder oder auch Tabellen mit bspw. wirtschaftshistorischen Daten auf. Zudem sind im Anhang Editionen von Quellentexten aufzufinden oder in den ersten Kapiteln wird auf archäologische Funde eingegangen. Diese methodische Öffnung scheint Zeichen dafür zu sein, dass die Impulse der Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte in den Schulgeschichtsbüchern aufgenommen worden sind und eine *„Überwindung der philologischen Selbstgenügsamkeit“*<sup>23</sup> stattgefunden hat. Neu werden in Achermanns *„Schweizergeschichte“* den Lesenden Fragen gestellt und Aufträge erteilt. So steht beispielsweise unterhalb einer Auflistung die mit *„Führende Politiker“* betitelt war: *„Lies im Historisch-biographischen Lexikon! Halte Kurzferrate!“*<sup>24</sup> Wie auch heute, sind zusätzliche Unterrichtsmaterialien z.B. Nachschlagwerke verwendet worden. Ebenfalls verdeutlicht dieses Beispiel, dass Geschichte und Politik in der Schweiz in den siebziger Jahren nach wie vor Männerdomänen waren.

Eugen Halter thematisierte in der Ausgabe von 1965 die Entwicklung der totalitären Diktaturen in Deutschland und Italien, deren Niedergang lediglich zwanzig Jahre zurücklag. Aus heutiger Sicht scheint die Darstellung des italienischen Faschismus ungenügend, weil bspw. Mussolinis brutaler Kolonialkrieg in Abessinien (500'000 Tote) lediglich als Eroberung unter vielen erwähnt wird.<sup>25</sup> Ebenfalls ein Thema war der Erste Weltkrieg, der andernorts als *„Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“*<sup>26</sup> genannt wird. Im Rahmen der Russischen Revolution fand Marx Eingang in Halters Schulbuch. Die Bewertung des Kommunismus ist eine kritische und einseitig, da der Kalte Krieg zwischen der Sowjetunion und den USA zum Zeitpunkt der Buchherausgabe in vollem Gange war. Pessimisten mussten damit rechnen, dass es sich um das letzte Schulgeschichtsbuch handeln würde, da die atomaren Arsenale derart aufgerüstet worden waren, dass eine Eskalation des Kalten Krieges den Planeten mehrfach in Trümmer gelegt hätte.

#### 4. Die Auflösung des Nationalstaates?

Werden die in den 70er-Jahren verwendeten Schulgeschichtsbücher mit heutigen Materialien verglichen, fällt die unterschiedliche Bewertung der Staatlichkeit auf. Als wären die Nachwehen der *„Geistigen Landesverteidigung“*<sup>27</sup> noch nicht verklungen, erscheint das Handeln der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Zweiten Weltkrieg bei Halter und Achermann insgesamt positiv. Die Auswahl der Quellentexte lässt erahnen, dass der starke Staat mit allen Mitteln verteidigt werden soll, im Notfall auch mittels Todesstrafe gegen Landesverräter.<sup>28</sup> Da oft vom *„Volk“* die Rede ist, das eine undefinierte und unteilbare nationale Masse verkörpert, ist Kritik an der Schweiz umso schwieriger. In den neueren Schulgeschichtsbüchern ist von einer derartigen Zurückhaltung oder Schönfärberei

<sup>21</sup> Emil Achermann, *Kleine Schweizergeschichte*, 1972<sup>3</sup> Hochdorf.

<sup>22</sup> Achermann, S. VI.

<sup>23</sup> Raphael, S. 98.

<sup>24</sup> Die aufgelisteten Politiker sind: Jonas Furrer, Jakob Stämpfli, Alfred Escher, Karl Schenk, Emil Welti, Philipp Anton von Segesser, Josef Zemp, Georg Pythou, Kaspar Decurtins; Achermann, S. 196.

<sup>25</sup> Halter, Bd. 2, S. 161.

<sup>26</sup> Andrea Stangl, *Der Erste Weltkrieg als Urkatastrophe – Narrative I*, <http://ww1.habsburger.net/de/kapitel/der-erste-weltkrieg-als-urkatastrophe-narrative-i>, 5. Juli 2017.

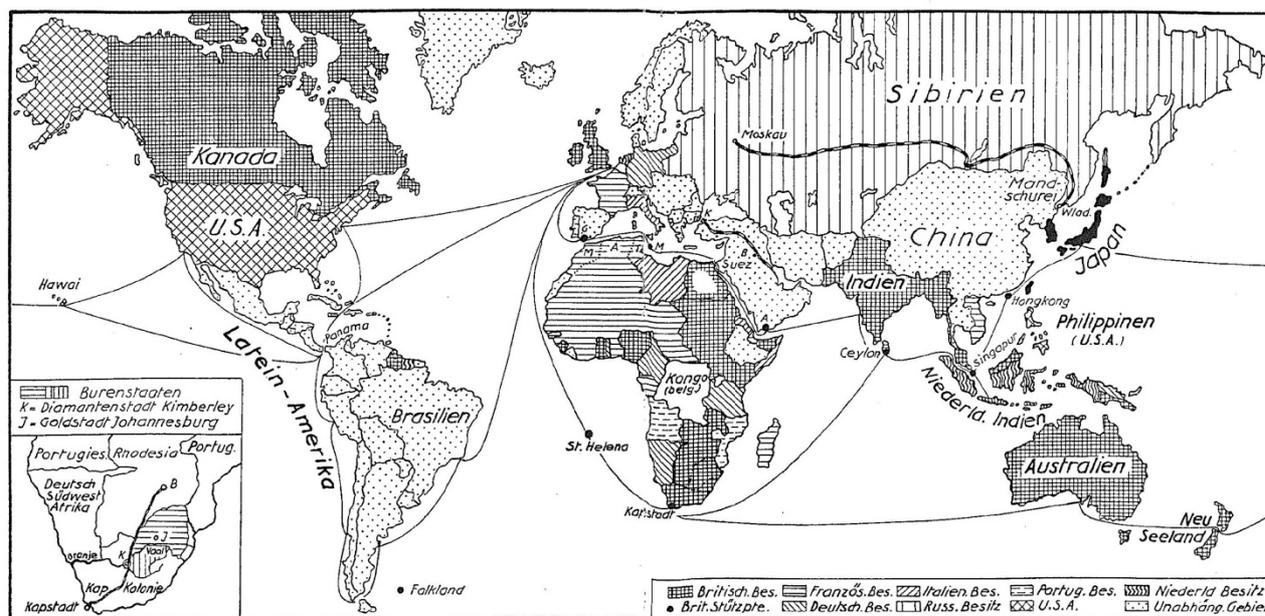
<sup>27</sup> Von weiten Teilen der Gesellschaft getragene politisch-kulturelle Bewegung, die zwischen den 30er und 60er Jahren des 20. Jh. bestand und sich angesichts der Bedrohung durch Totalitarismus und Weltkrieg auf als schweizerisch deklarierte Werte bezog. Marco Jorio, *Geistige Landesverteidigung*, <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17426.php>, 5. Juli 2017.

<sup>28</sup> Achermann, S. 286f.

wenig zu verspüren. Die wirtschaftlichen Profite durch Handelsbeziehungen mit Nazideutschland werden ebenfalls kritisch beleuchtet, wie die fatale und radikale Grenzschiessung gegenüber tödlich bedrohten Flüchtlingen im August 1942.<sup>29</sup> Achermann und Halter hoben hingegen die wehrhafte und humanitäre Schweiz hervor.<sup>30</sup> Die Zivilcourage eines Polizeihauptmanns Paul Grüninger wurde bis zu dessen Tod 1972 von der offiziellen Schweiz aberkannt und konnte somit sicherlich auch nicht Eingang in ein zeitgenössisches Schulgeschichtsbuch finden. Erst nach seinem Tod wurde Grüninger rehabilitiert und seine Grenzüberschreitungen bilden heute in Form eines didaktisch begleiteten Spielfilms anschauliches Unterrichtsmaterial.<sup>31</sup>

Warum kann aber mittlerweile in einem Schulgeschichtsbuch der Nationalstaat kritisiert werden? Eine einfache Erklärung kann hier nicht gegeben werden, doch einige Überlegungen, die diesen Wandel bestenfalls verständlicher machen. Anfangs der 70er-Jahre fand ein gesellschaftlicher Umbruch statt (Stichwort 68er), der die alten Autoritäten in Frage gestellt hatte. Folglich konnten auch neuere historische Konzepte, wie dasjenige der Alltagsgeschichte Fuss fassen. Es waren nicht mehr „Politische Führer“, die im Mittelpunkt der Geschichte stehen sollten, sondern auch einfache Dorfbewohnerinnen. Lokale Geschichte, aber auch über die nationalen Grenzen hinausgehende Perspektiven konkurrierten mit der Nationalgeschichte und erweiterten schliesslich im schulischen Bereich das historische Bewusstsein. Über die „Schweiz im Zweiten Weltkrieg“ wurde auf internationalen Druck hin vertieft Forschungsarbeit<sup>32</sup> vorgenommen, welche in den 90er Jahren zu einem neuen, kritischen Verständnis beigetragen hat. Die verstärkte Öffnung für globale Themen verlief parallel mit der Dekolonialisierung. Schliesslich wurde seit den 60er Jahren auch immer mehr Geschichte an Universitäten studiert, zusehends auch von Frauen.<sup>33</sup>

Abb. 3, Halter, S. 136f.



Die Aufteilung der Welt bis 1914

Bevölkerung	Europa	Schweiz
um 1800	187 Millionen	1,7 Millionen
» 1850	266 »	2,4 »
» 1900	400 »	3,3 »
» 1950	etwa 550 »	4,7 »
» 1960		5,3 »

**Wirtschaftsmächte.**

Von der Weltproduktion lieferten um 1933:

Britisches Reich: 99% Jute, 94% Nickel, 65% Gold, 59% Kautschuk, 55% Kakao, 50% Wolle, 44% Blei, 43% Zinn.  
 USA: 74% Autos, 60% Erdöl, 60% Schwefel, 41% Baumwolle, 41% Mais.

Die Weißen beherrschen die Welt

Großmächte 1938	Mutterland	Außenbesitz
Großbritannien	47 Millionen Einwohner	34 Millionen km <sup>2</sup> mit 468 Millionen Einwohner
Rußland	140 »	» » » 30 » »
Frankreich	42 »	11 » » » 70 » »
Deutschland	68 »	» » » » » »
Italien	44 »	3,4 » » » 13 » »
USA	130 »	1,8 » » » 18 » »
Japan	72 »	1,5 » » » 72 » »

**Die Maschine auf der Straße**

	1914	1928	1950	1960
Autos	1914	1928	1950	1960
Schweiz	6300	62 000	188 000	572 000
USA	2 Mio	23 Mio	48,5 Mio	70 Mio

Nebst dem gesellschaftlichen Umbruch lieferten institutionelle und wirtschaftspolitische Veränderungen Argumente gegen eine Weiterverfolgung eines nationalstaatlichen Geschichtskonzepts. Die europäische Integration

<sup>29</sup> Regula Argast et al., Menschen in Zeit und Raum, Buchs 2005, S. 62-65.; Bösch, S. 199.

<sup>30</sup> Bei Halter ist allerdings noch folgender Satz zu lesen: „Leider erhielten nicht immer alle [jüdischen Flüchtlinge], die Hilfe flehend an der Schweizer Grenze standen, Einlass.“ Halter, Bd. 2, S. 158.

<sup>31</sup> Karin Fuchs et al., Unterrichtsbausteine. Akte Grüninger, <http://grueninger-film.com/app/uploads/files/6%20UNTERRICHTSMATERIALIEN%20KOM-PLETT.pdf>, 5. Juli 2017.

<sup>32</sup> Mario König et al., Die Schweiz, der Nationalsozialismus und der Zweite Weltkrieg. Schlussbericht der Unabhängigen Expertenkommission Schweiz – Zweiter Weltkrieg, Zürich 2002.

<sup>33</sup> Raphael, S. 216ff.

versuchte die historischen Gräben in Europa mit supranationaler Politik zu überwinden, der seit den 80er Jahren in viele Technokratenherzen eingepflanzte Neoliberalismus nagt im Zeichen des Freihandels an den Grundgerüsten der demokratisch gewachsenen Nationalstaaten. Dieses Gemisch sorgte unlängst für ein Aufflammen populistischer Nationalismen, die mit einer Rückbesinnung auf nationale oder religiöse Werte zu punkten versuchen.<sup>34</sup> Ob diese Rückbesinnung auch im Geschichtsunterricht zu spüren sein wird? Machen wir die Probe aufs Exempel und beleuchten den hartnäckigsten nationalstaatlichen Bereich der Schweizer Geschichte, die sogenannte „Gründungsgeschichte“. Die Antwort lautet: „Wohl kaum.“ Spätestens seit Roger Sabloniers Buch „Gründungszeit ohne Eidgenossen“ liegen die Fakten derart klar vor, dass kaum eine Geschichtslehrperson den Bund von 1291 als Gründungsdatum der Schweiz lehrt.<sup>35</sup> Der im Jahr 2010 verstorbene jüdische Historiker erläuterte an einer fachschaftsinternen Weiterbildung im Mai 2009 eindrücklich, dass die Widerstandsgeschichte gegen die Habsburger und der Rütlichschwur eine Erfindung des 15. Jahrhunderts waren und in den Anfangsjahren des Surseer Gymnasiums im 19. Jh. schweizweit als unverrückbare Wahrheit verstanden wurde.

## 5. Ausblick in die Zukunft

Es war übrigens derselbe Roger Sablonier, der bereits 1998 ein äusserst dunkles Kapitel der Schweizer Geschichte erforscht hatte. Das von der Pro Juventute betriebene „Hilfswerk Kinder der Landstrasse“ führte bis in die 70er Jahre eine rassistische Kampagne gegen jüdische Familien durch, welche die Vernichtung der als „minderwertig“ betrachteten Kultur zum Ziel hatte.<sup>36</sup> Für viele Opfer konnte die öffentliche Diskussion über ihr Leid für späte Genugtuung sorgen. Im Jahr 2012 erschien überdies der „Bericht Kinderheime im Kanton Luzern“ worin Missbrauchsfälle in diesen kantonalen Institutionen historisch aufgearbeitet worden sind.<sup>37</sup> Offenbar war das in älteren Schulgeschichtsbüchern erwähnte „Volk“ nicht in allen Belangen gleichwertig. Für die Betroffenen führten die eigens gemachten Erfahrungen zu einem enormen Vertrauensverlust in den Staat. Umso wichtiger erscheint es mir, dass im heutigen Geschichtsunterricht das Hinterfragen und Differenzieren von aktuellen aber vor allem historischen Ereignissen weitergeführt wird, insbesondere dann, wenn eine Verantwortung für die Gegenwart besteht. Die Auseinandersetzung mit Geschichte lehrt uns immer wieder politische Haltungen zu verstehen und die eigene Position und auch Verantwortung zu ermitteln. Die äusseren Umstände können sich dabei verändern und somit entstehen neuere Themen für den Geschichtsunterricht. Leider werden darunter immer wieder internationale Konflikte zu finden sein. Momentan sind in dieser Hinsicht Syrien resp. die unübersichtliche Situation im Nahen Osten aktuell. Ein weiteres Gebiet wird die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung in China sein. Hier wird sich zeigen ob und wie die internationale Gemeinschaft einen fairen Weg zwischen Minderheitenrechten (z.B. Tibet) und Wirtschaftsinteressen finden wird. Die atomare Bedrohung ist indes noch nicht gebannt und verschärfte sich mit der Wahl von Donald Trump zum US-Präsidenten. Wird die digitale Revolution ähnliche hohe Wellen werfen, wie es die industrielle Revolution tat? Werden die seit mehreren hundert Jahren in der Schweiz lebenden Roma als nationale Minderheit anerkannt? Werden wir die Lohngleichheit von Mann und Frau erleben? Wie geht es in Europa nach dem Brexit weiter? Welche Folgen wird die Tiefsteuerstrategie des Kantons Luzern für die heutigen SchülerInnen noch haben?

Sie merken, der Stoff für neue Schulgeschichtsbücher wird auch in Zukunft nicht ausgehen. Nebst der Neubeurteilung von „alten“ Inhalten werden immer wieder neue Entwicklungen zu berücksichtigen sein. Die Form des Schulgeschichtsbuchs hat sich mittlerweile verändert, doch hat es nach wie vor nicht ausgedient. Viele (Begleit-) Materialien werden heute digital aufbereitet und verwendet. In dieser Hinsicht werden weitere Entwicklungen möglich sein. Auch qualitativ hochstehende Comics (bspw. Joe Sacco, Art Spiegelmann, Marjane Satrapi, Guy Delisle, etc.) sind im heutigen Unterricht etabliert. Oft basieren diese Comics auf biographischen Materialien der AutorInnen. Die Akteure sind dabei nicht sonderlich berühmt und sicherlich keine Helden. Aber sie haben etwas über Kulturen, Ereignisse und Beziehungen zu erzählen. Vielleicht werden wir etwas von ihnen lernen? Vielleicht werden diese Erzählungen verblassen und erst von späteren ‚Zeitreisenden‘ wieder abgestaubt und aufgefrischt.

Markus Fuchs, 7. Juli 2017

<sup>34</sup> Perry Anderson, Das System Europa und seine Gegner, in: Le monde diplomatique, <https://monde-diplomatique.de/artikel/I5381578>, 5. Juli 2017.

<sup>35</sup> Roger Sablonier, Gründungszeit ohne Eidgenossen. Politik und Gesellschaft in der Innerschweiz um 1300, Baden 2008, S. 7-33.

<sup>36</sup> Roger Sablonier et al., Das Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse, Bern 1998.

<sup>37</sup> Markus Furrer et al., Bericht Kinderheime im Kanton Luzern – im Zeitraum von 1930-1970, Luzern 2012.